

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Alöfsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bockau, Bernsbach, Beyerfeld, Sachsenfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.
Abonnementspreis
incl. der 3 werthvollen Beilagen vierteljährlich
mit Pringerlohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Spaltenbreite 10 Pf.,
die volle Seite 20, 1/2 Seite 10, 1/4 Seite 5 Pf.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Lehnanzeigen und Landvertrüge
nehmen Bestellungen an.

No. 17.

Mittwoch, den 8. Februar 1893.

6. Jahrgang.

Nußholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 9. Februar 1893

Sollen im

Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ in Zwickau

(Ende der Bahnhofstraße)

von Vormittags 11 1/2 Uhr an,

die pro 1892/93 auf nachgenannten Fürstlichen Forstrevieren zum Verkauf kommenden Nadelholzstämme und Klüpper an ca. 7350 Festmeter, größtentheils noch anstehend, und zwar:

ca. 315 Festmeter auf	Streitwalder	Revier,
625	Delantzer	„
960	Flammenstiel	„
1175	Steiner	„
1155	Nichtensteiner	„
3005	Oberwaldenburger	„
216	Niederwaldenburger	„

unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen und gegen Anzahlung von 3 Mk. — Pf. pro Festmeter meistbietend verkauft werden.

Die vorstehende Reihenfolge wird bei der Auktion beibehalten werden.

Sämtliche Hölzer können an Ort und Stelle besichtigt werden und wollen sich die Herren Kaufliebhaber deshalb an die betreffenden Verwaltungen wenden.

Holzkäufer, denen noch kein spezielles Verzeichniß über obige Hölzer zugegangen sein sollte, wollen sich gefälligst an unterzeichnete Stelle wenden.
Waldenburg, den 5. Januar 1893.

Fürstl. Schönburg'sche Forstinspektion.

Geriach.

Königl. Realgymnasium nebst Progymnasium „letzteres einschließlich Untertertia“ zu Annaberg.

Die Anmeldung neuer Schüler erbittet sich der Unterzeichnete bis zum 10. März d. J. und wird zu näherer Rücksprache an jedem Schultage von 11 bis 12 Uhr in dem Zimmer Nr. 8 des Schulgebäudes zu treffen sein.

Die Prüfung der zur Aufnahme Angemeldeten soll

Montag, den 10. April von Vormittags 8 Uhr an

stattfinden.

Die erforderlichen Zeugnisse — Taufzeugnis oder Geburtschein, Bescheinigung der Impfung, beziehentlich Wiederimpfung, Schulzeugnis, beziehentlich Konfirmationschein sind dem Unterzeichneten bei der Anmeldung zu übergeben oder bis 24. März an ihn einzusenden.

Pensionen können von dem Unterzeichneten nachgewiesen werden.

Annaberg, den 5. Januar 1893.

Für den Rektor: Dr. A. Wildenhahn.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung

(No. 605 der Zeitungspreisliste)

für Februar und März

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aussträgern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Die neue sächsische Notariatsordnung vom 5. September 1892

enthält eine Menge wichtiger Bestimmungen, deren Bekanntheit von allgemeinem Interesse ist.

Das neue Gesetz erweitert zunächst den Kreis der notariellen Geschäfte insofern, als es den Notaren die Befugnis erteilt, gewisse früher lediglich den Gerichten zugewiesene Rechtsbehandlungen auch ihrerseits und mit gleicher Rechtswirkung wie die Gerichtsbehörden, vorzunehmen. Hierher gehört vor allen Dingen die Entgegennahme und Verwahrung von Testamenten. War auch nach der bisherigen Gesetzgebung von Notaren die Aufnahme letztwilliger Verfügungen zu Protokoll — eine übrigens im Publikum nicht sehr beliebt gewesene und daher nur selten zur Anwendung gekommene Form der Errichtung letzter Willen — nachgelassen, so gestattete dieselbe ihnen doch nicht, verschlossene Testamente zur Aufbewahrung anzunehmen. Diese Beschränkung ist, wie gezeigt, durch die neue Gesetzgebung völlig beseitigt worden und es kann hinfort die Niederlegung verschlossener Testamente, für deren sichere Verwahrung die Ausführungsverordnung besondere Anordnungen trifft, in eben der Weise bei den Notaren geschehen wie bei Gericht.

Das Nämliche gilt von Erbverträgen, welche früher lediglich in der Form eines gerichtlichen legitimen Willens, vor dem Notar also überhaupt nicht, errichtet werden durften. Die Zulassung der notariellen Form für Acte dieser Art wird insofern einem besondern Bedürfnisse entgegenkommen, als die Notare mit Vorbede für Aufnahme von Erbverträgen in Anspruch genommen werden und solche gewöhnlich erwerbsmäßige Bestimmungen enthalten.

Der Widerruf letztwilliger Dispositionen wird in Zukunft vor dem Notar in gleicher Weise erfolgen können wie die Errichtung solcher Acte; ebenso hat der Letztere die bei ihm zu Protokoll errichteten oder verschlossenen testamentarischen Willen zu eröffnen. Sodann erstreckt das Gesetz die Amtsbefugnisse der Notare auf die bisher ausschließlich den Gerichten vorbehaltenen Aufnahmen von Protokollen über ehewidrige Verbindlichkeiten sowie über mehr als 3000 Mk. betragende Schenkungen.

Zu bedenken ist noch der Befugnis der Notare zur

[Nachdruck verboten].

Feuilleton.

Des Vegetarianers Pfingstbraten.

Humoreske von Robert von Hagen.

(Fortsetzung.)

„Frau Schwägerin! ahnen Sie, weshalb ich eine Unterredung mit Ihnen erbat?“

Die verwitwete Näthin senkte ihre Augen in steigender Verlegenheit zu Boden und flüsterte: „O ja, eine leise Ahnung hatte ich schon längst, — Ihr häufiges Kommen, Ihre mehr als verwandtschaftliche Interesse — aber — aber konnte ich denn je wagen — zu vermuten — zu hoffen, daß Sie — ein mit Glücksgütern so reich gesegneter Mann von Ihrer Stellung — Ihrem besten, schönsten Alter — daß Sie —“

Das verwitwete Herz schien stille stehen bleiben zu wollen — sie vermochte nicht weiter zu sprechen.

„Also Schwägerin, liebe Schwägerin, Sie würden nicht nein sagen? — Sie würden meinem Glück nichts in den Weg legen?“

Da, — ihre Gefühle zurückdrängen nicht mehr mächtig, hauchte Frau Kanzlerin Steinpilz, indem sie dem Goldonkel plötzlich an den Hals sank: „O, Theobald, Theobald, mit tausend Freuden will ich die Deine werden. O, Theobald, bald, bald, recht bald! Längst schon erkannte ich Deine edlen Absichten! O, Theobald, ich will mich würdig erweisen, Deine — die Gattin eines Vegetarianers zu sein. Von Wurzeln, gelben, Runkeln- und Lektowern Rüben, von Brunnenkresse, Haserichleim, Kornbrot

und Harzer- und Kuhlase will ich mich nähren, Dir zu lieb. „O du mein holder Abendstern“ will ich Dir zum Abendbrot, und den „Gesang der Jurien“ zum Frühstück vorsingen, — ja sogar einen Jäger'schen Tritolanzen will ich mir —“

„Haben Sie ein, Schwägerin, tief der Regierungsrath voller Entsetzen, gehen Sie nicht zu weit! Sie sind von einem schrecklichen Jertum befangen. So leid es mir thut, aber — Ida ist es, welche ich mir zur treuen Lebensgefährtin auserkleiben wollte, der ich den größten Theil meines Vermögens überantworten, ein großes Vermögen zur Disposition stellen, ja, selbst sie zu meiner Universalerbin einsetzen will, wenn sie mein jetzt so dde dahinsiehendes Leben mir verfaßen zu wollen geneigt wäre!“

Frau Steinpilz war wie niedergeschmettert; sie glich in diesem Moment — nun wie soll ich sagen? — nun also: sie glich jetzt beinahe einem — getrockneten Steinpilz. Die arme Enttäuschte!

„Mein Herr Schwager,“ begann sie, nachdem sie einigermaßen Fassung gewonnen hatte, „mein Herr, lassen Sie es für immer Ihr Geheimniß sein, daß ich Ihnen in plötzlicher Wallung und durch ein Mißverständnis verfaßter, Einbild gestattete in mein Inneres. Sie sind ein Ehrenmann, ich verlasse mich darauf. Was meine Tochter Ida anbelangt, so muß ich Ihnen leider jegliche Hoffnung abschneiden. Erstens ist sie noch ein Kind —“

„Nanu, Schwägerin, ich glaube, ein Kind von bald 20 Jahren ist doch heirathsfähig?“

„Nun, abgesehen davon,“ erwiderte Frau Rath Steinpilz, „bedenken Sie, Ida ist Ihre Nichte!“

„Mein Gott, Nichts im zweiten Grad, unsere gegenseitige Verwandtschaft ist ja so eine entfernte und schwer zu konstruierende, daß sie gar nicht in's Gewicht fallen kann!

„Nun, also auch abgesehen hiervon, mein Herr Schwager,“ erwiderte Frau Steinpilz, sich noch immer ablehnend und ernst verhaltend.

„Was wären noch für Gegenstände?“

„Nun, dann hören Sie, mein Herr Schwager und Regierungsrath,“ sagte die Dame plötzlich, in großer Erregung gerathend, mit Pathos: „Ja, ich, hätte mich allenfalls und eventuell geopfert, ich hätte meiner Familie — und auch der Sympathie halber, die ich ja möglicherweise trotz Allem für Sie hege — entlassen, als Nummer 2 an Ihrer Seite so lange Wurzeln und Pflanzen mitzulassen, bis mich auch Enttäuschung und Hungertypus dieser irdischen Pflanzstätte für immer entzogen hätte; ich hätte eventuell nach Ihrer kommenden Jacen gelebt, aber von meiner Ida — nimmermehr, von der kann ich es nicht verlangen!“

Sie strich ihr Taschentuch über die Nase, die in den letzten zehn Minuten merklich sich verlängert zu haben schien.

„Meine komische Jacen zu leben?“ wiederholte der Rath entrüstet, „ich dachte doch, Sie Alle wären auch echt, unversäufte Vegetarianer?“

Das schon,“ erwiderte Frau Steinpilz etwas verlegen, „aber — aufrichtig gesagt — es geschieht auch einseitig und unserer bescheidenen finanziellen Verhältnisse, daß wir als Vegetarianer leben; es ist auch der Nachbarn halber, welche die Kontrolle über die Fleischstücke des ganzen Hauses üben; es ist, um es kurz zu sagen, damit das Kind einen Namen hat. Meine Tochter hat mir übrigens bereits einmal im Vertrauen erklärt, daß sie nie einem Vegetarianer ihre Hand zum Lebensbunde reichen würde. Indes,“ setzte Frau Kanzlerin nach einer kleinen Pause, in welcher ihr wohl besorgnißerregende Gedanken für die Zukunft ihrer Familie gekommen sein mögen, fort, „in“